

# Angehörigenbericht

Von Zita Reichardt, Schwester

Heute will auch ich die Krankheitsschübe meiner lieben Schwester geboren im Jahr 1942 niederschreiben.

Viele, viele Jahre wussten wir die Diagnose nicht, bis 1989 der Lupus erythematodes festgestellt wurde. Weil die schweren Schübe vermehrt im Sommer auftraten, wurde von den Ärzten eine Sommergrippe diagnostiziert (hohes Fieber, Brechdurchfall).

So sassen wir dann, ihr Mann und ich oft nächtelang, ohne Hilfe am Bett meiner Schwester, die wie bewusstlos da lag. Meistens kam der Schub in der Nacht und am nächsten Tag war der Spuk vorbei.

In jungen Jahren waren immer der Bauch und die Nieren das Hauptproblem. Manchmal wälzte sie sich am Boden vor Schmerzen, aber der junge Mensch wurde nicht ernst genommen. Sie wurde immer als Simulantin gesehen, sogar im Spital.

Nach der Geburt ihres ersten Kindes 1967 waren die Schmerzen im Bauch weg. Ihre drei Kinder fanden ihre Mami manchmal zu Hause am Boden liegend. Kollaps, bewusstlos?

Facialis - Lähmung ca. 1970.

1989 kam die Wende. Als ihr Mann schwerkrank im Kantonsspital Zürich lag (gest. 1998), kam wieder ein ganz schwerer Schub und die Ärzte der Amb. Rheumaklinik Zürich stellten bei meiner Schwester die Diagnose: Lupus erythematodes.

Nun möchte ich die Verschiedenheiten der Schübe aufzeichnen.

1990:

Januar: Auslöser eines Schubs: Leukerbad (zu warmes Wasser), Kollaps im Baderraum. Halsschmerzen, Heiserkeit, Mundschmerzen beim Schub, Fieber 39°-40°.

Juni: Fast jeden Tag andere Körperteile betroffen. Fusschmerzen, Fingerspitzen, starke Nackenschmerzen und Mundschmerzen.

August: Einseitige Wangenschmerzen, berühren und eincremen war unmöglich, auch die Zahnpflege. Höllische Schmerzen, Ohrenscherzen. Plötzliche Heiserkeit, auch über viele Jahre hinweg (zur Zeit aber nicht).

1991:

März: Wöchentliche Fieberschübe.

April: Beinschmerzen und Armschmerzen.

Juni: Tagelang starke Schmerzen im linken Knie. Fieberschub, Genickstarre. Ganzer Körper wie lahm. 14 Tage Spitalaufenthalt im Kanti Zürich. Meine Schwester war sehr gut aufgehoben in einem grossen Saal in der Rheumaabteilung, nur die Lumbalpunktion war ein Horror.

Juli: Nach dem Spital schlechter Monat, sehr müde, rechte Gesichtshälfte, Nackenschmerzen, sehr verspannt. Schmerzen im linken Knie sowie im rechten Arm, Nacken, Kopf, Zunge und Handgelenken.

August: Fast täglich irgendwo Schmerzen. Ganz frei von Schmerzen ist meine Schwester nie, Schmerzen gehören zu ihrem Alltag.

Sept.: Schmerzen im rechten Auge und in der rechten Hand.

Okt./Nov.: Meistens sind die Hände und das Gesicht betroffen.

1992 – 1997

Ähnliche Schmerzen und Schübe wie im Jahr 1991.

1998 traten wieder vermehrt die Schmerzen im Bauch auf sowie im Rücken und Kreislaufprobleme. Zum Glück haben wir seit 1991 Hr.Dr. Willi als Hausarzt und wir sind froh, dass er uns im Notfall zu jeder Tages- und Nachtzeit hilft.

1999 Viele Schwäche-Anfälle, sie ist auch dauernd ohne Grund umgefallen (heute wieder vermehrt).

2000 Es kommen vermehrt wieder die Brech- und Durchfälle.

2001 Ende Jahr überfällt sie der Schub ganz unverhofft, sowie die Ohnmachts-Anfälle.

2002 Mai: Seit Ende Januar hat sie „Imurek“, das war eine böse Zeit. Schlecht, Brechreiz über Stunden, Abgeschlagenheit, vermehrt kleine Lupus-Schübe und Schmerzen und immer müde-müde-müde-müde.

Am 17. Mai wurde das Imurek im Kantonsspital Zürich abgesetzt, Cortison wurde erhöht. Ihre Müdigkeit ist unbeschreiblich.

Wir Geschwister bewundern unsere Schwester, wie sie mit ihrer Krankheit umgehen kann. Sie verwöhnt ihre drei erwachsenen Kinder und auch wir sind immer gerne bei ihr zu Gast.

Sie ist äusserst aktiv in guten Stunden. Sportlich sehr engagiert, schwimmen, turnen, velofahren, wandern und natürlich ihr Garten. Sie liebt Theater- und Konzertbesuche und reist sehr gerne und sie ist eine ausgezeichnete Köchin.

Für uns und ihre Umgebung ist sie ein wahrer Sonnenschein, ein kostbares Geschenk des Himmels.

Trotz dieser Krankheit arbeitet meine Schwester in der Migros, nächstes Jahr sind es 25 Jahre und wurde immer rücksichtsvoll behandelt. Bis 1996 hat sie 80%, dann 40% gearbeitet, wie sie das bewältigt hat, wissen wir auch nicht.